

PRESSEMITTEILUNG DER HANDTMANN UNTERNEHMENSGRUPPE

150 JAHRE HANDTMANN. EINE SCHWÄBISCHE ERFOLGSSTORY

Biberach an der Riß, 19. April 2023. Von der handwerklichen Messinggießerei im Stadtkern von Biberach zum Technologieunternehmen mit 4.300 Mitarbeitenden sowie Produktionsstätten, Niederlassungen und Werksvertretungen in über 100 Ländern – Handtmann hat in 150 Jahren eine echte Erfolgsgeschichte geschrieben. Nicht immer lief die Entwicklung gradlinig, insbesondere in den ersten Jahrzehnten hatte das Unternehmen schwierige Zeiten zu überstehen. Doch mit einer Kombination aus nachhaltiger visionärer Kraft und Weltoffenheit gepaart mit schwäbischer Bodenständigkeit ging Handtmann aus allen Krisen gestärkt hervor.

Wie viele heutige Global Player in der Industrie fängt auch die Firma Handtmann bescheiden als Handwerksbetrieb an: 1873 gründet Christoph Albert Handtmann (1845-1918), Rufname Albert, im Gebäude der Bachmühle am Ehinger-Tor-Platz 21 in Biberach eine Mechanische Werkstatt und Messinggießerei. Vorangegangen war die Lehre in einer Waffenschmiede und eine nahezu zehnjährige Wanderschaft, die ihn zunächst nach Kempten führte, wo er das Handwerk des Glockengießers erlernte. Neben dem aufwendigen Bronzeguss sammelte er dabei auch Erfahrungen im günstigeren Messingguss, damals auch „Gelbguss“ genannt, was von entscheidender Bedeutung für das spätere Unternehmen Handtmann sein sollte. Auf seiner nächsten Station in Sachsen erwarb er als Mechaniker Kenntnisse im Maschinenbau und avancierte zum Mechanikermeister.

Mit diesem Know-how kehrt Albert Handtmann in seine Heimatstadt zurück und macht sich dort 1873 selbstständig. Neben handwerklichem Fachwissen bringt er neue Ideen mit. So lässt er einen ölbefeuerten Schmelzofen installieren, mit dem sich die erforderlichen 1.000° C für das Schmelzen von Metall schneller erreichen lassen als mit den damals üblichen Kohleöfen.

Am Anfang steht der Messingguss

Anfangs gießt Handtmann noch Bronze und liefert Gleitlager an regionale Ausbesserungswerke der Eisenbahn. Schnell entwickelt er sich jedoch zum Spezialisten für Messingguss und dies in großer Vielfalt. Messing kommt überall dort zum Einsatz, wo rostfreie Armaturen und Verschraubungen benötigt werden, die mit Flüssigkeiten in Kontakt kommen. Entsprechend werden Fassanstiche zu einem häufig geordneten Produkt der Gießerei Handtmann. Über die Fassanstiche wird Handtmann zum Lieferanten von Messingverschraubungen und -hähnen für eine Biberacher Maschinenfabrik, die Brauereien und Sudhäuser einrichtet, der Startschuss für die bis heute ununterbrochene Tätigkeit von Handtmann für die Getränkeindustrie.

Von der Produktion für Brauereien zur Belieferung von Gaststätten ist es nur ein kleiner Schritt. Handtmann fertigt für diese Eisschränke und Eisbüffets sowie Handpumpen und halbautomatische Pumpen, um das Bier vom Keller in den Schankraum zu befördern. Ein Hauptprodukt für Jahrzehnte werden außerdem Deckel, Verschraubungen, Ventile und verkapselte Manometer für die Destillationsapparate von Brennereien in den süddeutschen Obstbaugebieten. Handtmann beliefert damit bald auch Kunden bis an den Main und den Rhein.

Zur Kundschaft von Handtmann gehören aber auch Privathaushalte, für die er einen Ladenverkauf unterhält, sowie Landwirte. Für entlegene Höfe konstruiert Handtmann sogenannte hydraulische Widder, die Wasser aus einem Bach einzig mit Hilfe von Staudruck auf ein höheres Niveau heben und so die Versorgung sicherstellen. Wasser ist

auch für die Firma Handtmann ein Thema: Bis 1894 nutzt der Betrieb die Wasserkraft der Bachmühle als Antrieb für seine Werkzeugmaschinen. Als ihm die Stadt die Pacht hierfür kündigt, erwirbt er eine Dampfmaschine, deren Abdampf er, ganz findiger Unternehmer, zum Betrieb einer Wäscherei nutzt.

Der Erste Weltkrieg macht die hoffnungsvolle Entwicklung zunächst zunichte. Messing wird nun für die Rüstungsproduktion gebraucht, so dass Handtmann die Armaturenfertigung einstellen und sich wieder der Fertigung bronzener Gleitlager für Lokomotiven und Schmierlager für Pferdegespanne zuwenden muss. Zusammen mit seinem Sohn Albert und fünf bis sechs vom Militärdienst freigestellten Arbeitern kann der Gründer und Chef den Betrieb gerade so über Wasser halten. Das Kriegsende erlebt er nicht mehr, am 16. Juni 1918 stirbt Christoph Albert Handtmann im Alter von 73 Jahren.

Die zweite Generation ab 1918: Krisenzeit

Nach dem Tod von Unternehmensgründer Christoph Albert Handtmann geht seine Mechanische Werkstatt in die Hände des ältesten Sohnes Karl Albert (1874-1951) über, wie der Vater kurz Albert genannt. Noch in den 1880er-Jahren trat dieser in den elterlichen Betrieb ein und erlernte nach väterlichem Vorbild das Handwerk des Gießers und Mechanikers. Es ist jedoch der jüngere Bruder Adolf Karl Handtmann (1884-1953), der die Geschicke der Firma nachhaltig prägen wird.

Karl, wie der dritte der Handtmann-Söhne gerufen wird, absolviert bei der renommierten Biberacher Metallwarenfabrik Otto Schlee eine kaufmännische Ausbildung und bekommt Einblick in die englische Korrespondenz des Unternehmens, das bis in die USA und nach Japan exportiert. Das weckt sein Interesse für die weite Welt. Kaum hat er ausgelernt, legt er seine Ersparnisse zusammen und macht sich auf den Weg nach England, wo er sich erfolgreich bei einer Textilgroßhandlung in Manchester bewirbt. Er bringt es schnell zum Prokuristen, heiratet und zieht nach fünf Jahren weiter nach Frankreich. Dort ist Karl Handtmann ebenfalls im Textilgroßhandel tätig, bis er Anfang 1914 mit seiner Familie nach Biberach zurückkehrt.

Nach Kriegsende tritt der seit 1916 verwitwete Vater von drei Töchtern in den Familienbetrieb Handtmann ein, wo er sich alsbald als Modernisierer erweist. Um für Wachstum in den schwierigen Nachkriegsjahren zu sorgen, nimmt der dynamische Karl neben dem traditionellen Geschäft mit Armaturen für Brauereien und Brennereien den Großhandel für Installateure mit Wasserhähnen und Rohrverbindungsstücken auf.

Trotz dieser Ausweitung der Geschäftstätigkeit nehmen die Inflation 1923 und die Weltwirtschaftskrise 1929 das Unternehmen schwer mit. Teilweise sinkt die Belegschaft auf fünf Mitarbeiter. Erschwerend kommt hinzu, dass Handtmann wegen Geruchsbelästigung durch die Öfen der Schmelzerei aus der Innenstadt ausgewiesen wird und seinen angestammten Firmensitz am Ehinger-Tor-Platz aufgeben muss. Auf dem Gelände einer ehemaligen Drahtweberei und einer Marmorfabrik an der Brühl- und Fabrikstraße finden die Brüder einen neuen Standort. Für die nächsten 40 Jahre wird das Gelände die Heimat von Handtmann.

Karl Handtmann hat zwischenzeitlich noch einmal geheiratet: ebenfalls eine Engländerin, die Schwester seiner verstorbenen Frau. 1927 kommt Sohn Albert Arthur Georg zur Welt (1927-2018), der ab den 1950er-Jahren das Unternehmen zu internationaler Größe führen wird. Wegen der prekären wirtschaftlichen Lage muss die Mutter private Englischstunden geben, und die Familie zunächst auf dem Dachboden über der neu eingerichteten Gießerei wohnen.

Erst ab 1932 geht es mit der Firma wieder bergauf, bis 1939 wächst die Belegschaft auf 35 Arbeiter. Da bricht der Zweite Weltkrieg aus, bis auf fünf Mann werden alle Mitarbeiter eingezogen. Messing wird abermals als kriegswichtig eingestuft, was das erneute Ende für die Armaturenproduktion besiegelt. Stattdessen muss Handtmann an den vorhandenen Drehmaschinen jetzt Stahlteile für die Rüstungsindustrie vorbereiten. Bei Kriegsende ist die Betriebseinrichtung heruntergewirtschaftet, die beiden einzigen modernen Drehmaschinen werden von der französischen Besatzungsmacht demontiert, Handtmann steht vor dem Aus.

Die dritte und vierte Generation ab 1950: Mit Improvisationskraft ins Wirtschaftswunder

Der Neuanfang für Handtmann nach dem Krieg ist schwer. Damit das Unternehmen weiterbestehen kann, baut Karl Handtmann, seit 1944 alleiniger Eigentümer der Firma, seinen Sohn Arthur nach dessen Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft 1946 systematisch als Nachfolger auf. Um zum Ingenieurstudium in Konstanz zugelassen zu werden, absolviert Arthur ein zweijähriges Praktikum bei seinem Vater, in dem er formen, drehen und gießen lernt. Improvisation ist alles in den Nachkriegsjahren. Zunächst läuft nur das Geschäft mit Messingarmaturen für die bäuerlichen Brennereien. Um Spezielsand für das Formen von Gussteilen zu gewinnen, graben die Handtmanns Fuchsbauten aus und nehmen den Fegsand. Zum Feuern schlagen sie Holz. Da sich auch Metalle kaum beschaffen lassen, schlachten sie zerstörte Flugzeuge auf den Feldflugplätzen der Umgebung aus und gießen daraus Waffeisen und Spätzlepressen.

Bei allem behelfsmäßigen Charakter markiert dies einen zukunftsweisenden Schritt: den Einstieg von Handtmann in den Aluminiumguss. Arthur Handtmann, der 1950 sein Studium als Maschinenbau-Ingenieur abschließt und den Betrieb übernimmt, setzt ganz auf das Leichtmetall, denn es ist besser zu verarbeiten, hat einen niedrigeren Schmelzpunkt und verursacht weniger gesundheitsschädliche Abgase. Wie so oft in der nun folgenden 47 Jahre währenden Ära als Unternehmenschef beweist er damit das richtige Gespür. 1952 übernimmt er für die Firma Weishaupt aus dem nahegelegenen Schwendi den Aluminiumguss von Brennerteilen und Lüftergehäusen. Für Handtmann ist dies der Durchbruch, 1952 übertrifft der Umsatz erstmals die Millionen-D-Mark-Schwelle, Handtmann ist im Wirtschaftswunder angekommen.

Auch mit den Mitarbeiterzahlen geht es bergauf. Bereits 1949 sind 51 Personen bei Handtmann beschäftigt, so viele wie nie zuvor, 1950 bereits 56 und ein Jahr später 65, der Beginn einer kontinuierlichen Aufwärtsentwicklung.

Arthur Handtmann: mit strategischem Weitblick zu internationaler Größe

1953 stirbt Karl Handtmann mit 63 Jahren. Alleiniger Inhaber ist jetzt Arthur Handtmann. Mit strategischem Weitblick wird er aus einem Handwerksbetrieb ein Unternehmen mit heute 4.300 Mitarbeitern und 1,1 Milliarden Euro Jahresumsatz formen. In Arthur Handtmanns Ära als Firmeninhaber fällt ab 1950 die Umstellung der väterlichen Messinggießerei auf den zukunftsfähigen Werkstoff Aluminium und die Gründung des Maschinenbaus für Portioniermaschinen als eigenständiger Geschäftsbereich 1954. Er wagt 1967 mit einem mutigen Investitionsschritt den Sprung auf die Grüne Wiese und zieht mit seiner Firma auf ein wachstumsfähiges Gelände am Stadtrand. Zug um Zug macht er aus seiner Gießerei ein industrielles Metallgusswerk, weitet den Aluminiumguss auf alle modernen und innovativen Gießverfahren aus und erschließt dadurch ab den 1980er-Jahren den großen Zuliefermarkt der Automobilindustrie.

1982: Thomas Handtmann steigt in die Geschäftsleitung ein

Unterstützt wird er in der Geschäftsleitung seit 1982 von seinem Sohn Thomas Handtmann (*1953). Zum damaligen Zeitpunkt sind bei Handtmann 630 Mitarbeiter beschäftigt. Thomas Handtmann hat erst zwei Jahre zuvor sein Studium als Betriebsingenieur an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich abgeschlossen und erste Berufserfahrung als Konstrukteur bei der Firma Liebherr Verzahnentechnik in Kempten erworben. Im väterlichen Unternehmen übernimmt er 1982 nach seinem Start die verantwortungsvolle Position des Entwicklungsleiters der Maschinenfabrik. Trotzdem geht er 1986 als Austauschingenieur nach Japan, um auswärtige Erfahrung zu sammeln. In dieser Zeit werden die einzelnen Sparten des Unternehmens in selbstständig wirtschaftende Einheiten aufgeteilt, damit eventuelle Haftungsprobleme in einem Geschäftsbereich keine Auswirkung auf andere Sektoren haben.

So wie 2023 im Rahmen des 150. Firmenjubiläums die Firmenleitung offiziell von der vierten auf die fünfte Handtmann-Generation übergeht, zieht sich Arthur Handtmann 1998 anlässlich der Feier des 125. Unternehmensgeburtstags offiziell aus der Geschäftsleitung zurück und wird Vorsitzender des Beirats. Damit fungiert nun Thomas Handtmann als verantwortlicher Geschäftsführer der Handtmann Holding. Unter seiner Ägide steigt die Zahl der Beschäftigten von 1.592 auf 4.265 Personen im Jahr 2022. Nach dem Erwerb der Leichtmetallgießerei Annaberg in Sachsen (Deutschland) im Jahr 1992 werden weitere Produktionsstandorte in Deutschland (Reutlingen, Zittau), der Slowakei (Košice und Kechnec), China (Tianjin) und Tschechien (Hluk) gegründet sowie weitere Vertriebsfirmen eröffnet.

2015 erhält Arthur Handtmann in Würdigung und Anerkennung seiner herausragenden Verdienste im unternehmerischen Bereich und für das Allgemeinwohl den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland erster Klasse. Am 14. April 2018 stirbt der Seniorchef im Alter von 91 Jahren.

Entwicklung der Geschäftsbereiche seit den 1950er Jahren bis heute

Ein Unternehmen, sechs Geschäftsbereiche

Die Handtmann Unternehmensgruppe ist in sechs selbstständige Geschäftsbereiche aufgeteilt. Neben den traditionellen Bereichen Leichtmetallguss und Anlagentechnik hat die Biberacher Firma im Laufe der Zeit ihr Spektrum um die Bereiche Füll- und Portioniersysteme, Kunststofftechnik, Systemtechnik und e-solutions erweitert.

Geschäftsbereich Leichtmetallguss: Schwerpunkt Leichtmetall

Mit zunehmendem Auftragsvolumen mechanisiert Karl Handtmann in den Jahren nach 1953 den Sandguss. Zudem baut die Firma ab 1955 den serienfähigen Kokillenguss aus. Dabei werden die Schmelzen unter dem Einfluss von Schwerkraft oder geringen Drücken in metallische Dauerformen, sogenannte Kokillen, vergossen. Anders als beim Sandguss, bei dem die Form nach einmaliger Verwendung verloren geht, sind diese wiederverwendbar. 1961 schließlich beginnt Handtmann den für hohe Stückzahlen geeigneten industriellen Druckguss. Der erste Druckgussauftrag kommt auch hier wieder von Weishaupt. Handtmann startet mit zwei Druckgussmaschinen mit 120 und 250 Tonnen Schließkraft. Bereits 1964 kommt eine 400-Tonnen-Maschine hinzu.

In dieser Zeit entsteht auch der erste Kontakt zur deutschen Fahrzeugindustrie. Zunächst erhält Handtmann kleine Zulieferaufträge von BMW für Motortragböcke und Vergaserteile. Infolge der Verbindung zu BMW in München bewirbt sich das Metallgusswerk bei BMW in Berlin für die Produktion von Antriebsteilen für Motorräder – mit Erfolg: In den 1970er- und 1980er-Jahren fährt kein BMW-Motorrad ohne Handtmann-Teile. Die Firma aus Biberach produziert Radnaben, Zylinderkopfhauben, Getriebegehäuse, Ölwannen und Schwingen.

In der Folgezeit avanciert Handtmann zum anerkannten Spezialisten für Aluminiumguss mit ständig wachsendem Auftragsvolumen. Ob Eckwinkel für Fensterrahmen oder Heizplatten für den Zwirrlvorgang von Kunstfasern, die Firma aus Biberach beweist dabei große Vielseitigkeit und dies unter zusehends beengten Verhältnissen auf dem angestammten Werksgelände an der Fabrikstraße. Ab 1968 vollzieht sich der Umzug von Handtmann in das neue, großzügige Firmenareal an der Birkenallee. Der Umzug der Gießerei an den neuen Standort vollzieht sich schrittweise zwischen 1973 und 1978.

Wachsendes Automobilgeschäft ab den 1980er-Jahren

Handtmann ist damals noch nicht in dem Maße auf die Autozulieferung spezialisiert wie heute. Dies ändert sich in den 1980er-Jahren, als die Automobilindustrie zusehends Stahl durch Aluminium ersetzt. Soeben ist Thomas Handtmann in die Unternehmensleitung eingetreten, da erhält Handtmann 1984 einen Großauftrag der Firma Teves zur Herstellung von Gussteilen für ABS-Bremssysteme. Um die hohen Stückzahlen zu bewältigen, installiert die Firma ein universell verwendbares Gießkarussell mit acht Gießanlagen für den automatisierten Kokillenguss, damals das Modernste in puncto technische Rationalisierung. Als infolge der technischen Entwicklung der Bedarf an Aluminiumkomponenten für ABS-Bremsen schwindet, werden damit als Nachfolgeprodukt Einspritzdüsen für Bosch gegossen.

Angesichts der ständigen Produktwechsel in der Automobilindustrie erweist sich die Struktur von Handtmann als mittelständisches Unternehmen und Familienbetrieb, der Investitionen schnell und flexibel realisieren kann, als großer Vorteil gegenüber den oftmals in Konzernstrukturen eingebundenen Wettbewerbern. Hierzu zählen die risikoreichen Investitionen in automatisierte Druckgussmaschinen ab Anfang der 1990er-Jahre, mit denen Handtmann zum hochproduktiven Partner der Automobilindustrie wird. Die größten dieser Maschinen bei Handtmann entwickeln heute bis zu 4.000 Tonnen Schließkraft, zehnmal so viel wie vor 60 Jahren.

Als Produkthighlight entwickelt Handtmann ab 1991 für Volkswagen eine Ölwanne aus Aluminium mit unterschiedlichen Härtegraden, die sich beim Auffahren auch auf hohe Bordsteinkanten, wie etwa in den Vereinigten Staaten üblich, verformt, ohne dass die Verbindung zum Motorblock undicht wird und Öl ausläuft. Das Produktionsverfahren erhält 1993 Patentschutz.

Neue Standorte im In- und Ausland

Um das wachsende Automobilgeschäft zu bewältigen, übernimmt Handtmann 1992 die Leichtmetallgießerei Annaberg GmbH 1992, welche 1926 von den Zschopauer Motorenwerken DKW gegründet wurde. Mit der Treuhand handelt die Biberacher Unternehmensgruppe eine Arbeitsplatzgarantie für 100 Beschäftigte und eine Investitionssumme von zehn Millionen D-Mark aus. Bis 2004 investiert Handtmann mehr als 40 Millionen D-Mark in den sächsischen Standort. Heute stehen in Annaberg über 20 modernste Druckgussmaschinen mit Schließkräften von 420 bis 1.300 Tonnen für die Produktion von Aluminiumbauteilen zur Verfügung. Eine hochwertige Gussnachbearbeitung und CNC-Bearbeitung sind in die vollautomatisierte Produktion integriert.

Um die Handtmann Leichtmetallgießerei in Annaberg und das Metallgusswerk in Biberach von einfachen Druckgussteilen zu entlasten, erwirbt Handtmann 2005 in Košice in der Ostslowakei einen alten Stahlbaubetrieb und baut ihn zu einem neuen Druckgusswerk um. Produktionsstart für die neue Gießerei ist 2009. Heute werden in Košice mit 200 Mitarbeitern für die Zukunft ausgerichtete Rohteile gefertigt inklusiver tiefgreifender Wertschöpfungskette für weltweit agierende Premiumhersteller.

2019 erfolgt der erste Spatenstich für eine weitere Fabrik für Aluminium-Druckguss sowie mechanische Bearbeitung im slowakischen Kechnec. Mit dem neuen Standort nimmt Handtmann die momentan modernste Gießerei mit mechanischer Bearbeitung in Europa in Betrieb. In Kechnec werden neueste, technologisch effiziente Anlagen sowie ein innovatives, energiesparendes Wärme- und Kältekonzept installiert. Zudem wird das neue Werk zu 100 Prozent prozessabwasserfrei gefahren. Das Projekt „Grüne Gießerei“ setzt mit modernster Druckgusstechnologie für eine wirtschaftliche und umweltfreundliche Produktion neue Standards in Sachen Nachhaltigkeit. Gewürdigt wird die Handtmann Unternehmensgruppe hierfür mit dem Erhalt des von den Fachzeitschriften ATZ und MTZ sowie der Unternehmensberatung Roland Berger gemeinsam ausgerichteten „Sustainability Award in Automotive“ in der Kategorie „Operations“.

Expansion nach Fernost

Im Jahr 2012 beginnt VW mit dem Bau eines Getriebewerks in China und fordert von Handtmann, den Weg nach Fernost mitzugehen. Für das Biberacher Familienunternehmen ist dies ein gewaltiger Schritt. Um bei dem Wolfsburger Konzern im Geschäft zu bleiben, sagt Handtmann zu und errichtet für rund 80 Millionen Euro, die größte Einzelinvestition in der Unternehmensgeschichte, am Rande der chinesischen Millionenstadt Tianjin auf einem 52.000 Quadratmeter großen Grundstück ein Metallgusswerk zur Produktion von Getriebe- und

Kupplungsgehäusen. Bereits im November 2014 nimmt die Handtmann Light Metal Foundry (Tianjin) Co., Ltd. den Betrieb auf.

Heute ist der Handtmann Geschäftsbereich Leichtmetallguss mit seinen Standorten in Biberach, Annaberg, Košice, Kechnec und Tianjin die viertgrößte deutsche Aluminiumgießerei und die größte deutsche Gießerei in Familienbesitz mit über 2.150 Mitarbeitenden und einem Umsatz von rund 597 Millionen Euro 2022. Die Jahresproduktion liegt bei über 65.000 Tonnen Leichtmetallguss, wovon 99 Prozent Automobilteile sind.

Geschäftsbereich Systemtechnik: Full-Service-Anbieter für die Automobilindustrie

Um die direkte Zusammenarbeit mit den Automobilfirmen zu erhalten und seine Zukunft als Zulieferpartner abzusichern, ist es heute zunehmend erforderlich, den Herstellern ganze einbaufähige Systeme ans Band zu liefern, nicht mehr nur Gussteile. Handtmann gründet deshalb bereits 2003 den neuen Geschäftsbereich Systemtechnik mit Sitz am Traditionsstandort Biberach. In enger Kooperation mit den Automobilfirmen konzipiert und produziert diese für ihre Kunden als Full-Service-Anbieter unter anderem komplexe Ansaugsysteme und intelligente Konzepte zur Abgasführung und -kühlung. Ein Beispiel hierfür ist das Saugrohrmodul mit integriertem Ladeluftkühler für eine neue Generation von VW-Dieselmotoren mit 1,6 und 2,0 Liter Hubraum, das Handtmann ab 2012 im Rahmen eines 62-Millionen-Euro-Auftrags entwickelt und baut. Im Jahr 2022 beschäftigte die Handtmann Systemtechnik 182 Mitarbeitende, die einen Umsatz von rund 178 Millionen Euro erwirtschafteten.

Ein zukunftsweisendes Erzeugnis der Handtmann Systemtechnik ist das innovative Thermomanagementsystem für konventionelle Antriebe und moderne Elektroantriebe. Über eine komplexe Steueraktuatorik leitet es Kühlmittelströme gezielt dorthin, wo sie im jeweils aktuellen Betriebszustand benötigt werden. Auch anderweitig bereitet die Handtmann Systemtechnik die Transformation hin zur Elektromobilität vor. So entwickelt der Geschäftsbereich zusammen den Forschungs- und Entwicklungsabteilungen ihrer Kunden aus der Automobilindustrie wassergekühlte Gehäuse für Elektromotoren, Batterien und elektrische Verdichter sowie vollständige Traktionsbatteriesysteme. Hierbei kommen die langjährigen Erfahrungen im Leichtmetallguss zugute.

Geschäftsbereich Füll- und Portioniersysteme: Vom Fünf-Mann-Betrieb zum Weltmarktführer

Parallel zur Neuausrichtung auf den Leichtmetallguss entscheidet sich der Maschinenbau-Ingenieur Arthur Handtmann dafür, einen eigenen Maschinenbau zu etablieren, um die Firma zu diversifizieren und damit stabiler aufzustellen. Ausschlaggebend hierfür ist Anfang 1953 die Frage eines alten Schulfreundes, ob er eine handbetriebene Wurstfüll- und Portioniermaschine bauen könne. Mit Begeisterung konstruiert Handtmann daraufhin die erste manuelle Portionier- und Abdrehrmaschine R 12.

Bald schon stellt er aber fest, dass nur ein motorbetriebenes Gerät die schwere und eintönige Arbeit der Wurstportionierung erleichtern und einen wirklichen Fortschritt bringen kann. Handtmann wirbt daher einen Studienkollegen ab, der die R 12 mit einem Elektromotor ausstattet. Mit dem Erlös aus dem Verkauf dieser R 25 getauften Maschine nach England baut er 1954 in einer Baracke auf dem Firmengelände die Maschinenfabrik auf. Als Personal stehen ihm neben seinem Konstrukteur ein Dreher und drei Schlosserlehrlinge zur Verfügung. Der Anfang gestaltet sich mühsam und pannenreich. Von 1959 bis 1961 entstehen nach diversen Fehlversuchen die Portionier- und Abdrehrmaschinen FA 40 und FA 70 sowie die Kolbenfüller F 20 bis F 70. Sie bringen den Durchbruch:

Auf der Internationalen Fleischwirtschaftlichen Fachausstellung IFFA 1962 in München überrascht Handtmann die Fachwelt und verkauft auf einen Schlag 152 seiner neuartigen Füllautomaten an Kunden in ganz Europa.

Mit seinen Portioniermaschinen hat Handtmann das richtige System zur richtigen Zeit parat: Im Zuge der „Fresswelle“ steht reichhaltige Ernährung in den Wirtschaftswunderjahren hoch im Kurs. Hierzu gehört auch ein hoher Fleischkonsum. Folgerichtig boomt die Maschinenfabrik von Handtmann von nun an. Schon 1964 arbeiten dort 80 Personen, und der Exportanteil beträgt 60 Prozent. Insbesondere die Portioniermaschinen FA 40 und 70 erweisen sich als echte Verkaufsschlager in der Fleischwirtschaft, 1968 verkauft Handtmann die tausendste FA 70. Die vielversprechende Entwicklung der Maschinenfabrik ist auch der Anlass, den Umzug des gesamten Unternehmens an den Stadtrand in Angriff zu nehmen. Folgerichtig startet der Maschinenbau 1968 dort als erster Geschäftsbereich den Betrieb auf dem neuen Firmengelände an der Birkenallee.

Erfolg in der Lebensmittelverarbeitung: Mit Vakuumfüllern zur Nummer eins

Auch das Produktportfolio wächst: 1967 bringt die Maschinenfabrik den ersten Vakuumfüller auf den Markt. Besonderheit ist das Flügelzellenförderwerk für eine exakte Portionierung. In der Folgezeit avancieren die in verschiedenen Leistungsstufen angebotenen Vakuumfüller zum Hauptumsatzträger. Mit ihnen wird Handtmann 1980 Weltmarktführer in der Füll- und Portioniertechnik und behauptet diese Position bis heute. 1979 erreicht die Maschinenfabrik mit 300 Mitarbeitende einen Umsatz von 38 Millionen D-Mark, 2022 sind es 1.373 Beschäftigte und rund 340 Millionen Euro Umsatz. Damit ist die Füll- und Portioniertechnik der zweitgrößte Geschäftsbereich bei Handtmann.

1986 sorgt Handtmann erneut für Aufsehen und präsentiert den weltweit ersten mikroprozessorgesteuerten Vakuumfüller VF 80. Im gleichen Jahr gründet die Handtmann Maschinenfabrik in England die erste Auslandsniederlassung für den Vertrieb von Fleischereimaschinen: Handtmann Ltd. Es folgen weitere Vertriebsfirmen in den USA (1990), Italien (1991), Kanada (1991), Frankreich (1997), Brasilien (2000), China (2006), Russland (2014), Mexiko (2015), Spanien (2019), Brasilien (2000), Thailand (2021), Niederlande (2021) und Kolumbien (2021).

Millennium-Neubau der Maschinenfabrik

In der Folgezeit digitalisiert Handtmann sowohl seine Maschinen als auch deren Fertigung umfassend. Zusätzlich ergänzen automatische Abdreh-, Schneide- und Aufhängelinien das Angebot. Als Antwort auf Ernährungsgewohnheiten im Wandel liefert Handtmann inzwischen außerdem Varianten seiner Maschinen, die sich auch für Fisch, Teig-, Milch- oder Käseprodukte, Salate, vegetarische und Convenience-Produkte eignen.

Seit den 1990er-Jahren sind in der Maschinenfabrik CNC-gesteuerte Bearbeitungszentren Standard. Die Innovationsfreude erfährt nochmals Impulse, als Handtmann 1998 den kompletten Neubau der boomenden Maschinenfabrik im neuen Industriegebiet Biberach-Aspach beschließt. Im Jahr 2000 ist Einweihung.

Die neuen Anlagen ermöglichen die Neustrukturierung und Perfektionierung der Fertigungsabläufe. Heute das Drehen, Bohren, Fräsen und Schleifen in der Metallverarbeitung simultan mit Multifunktionsbearbeitungszentren. Bauteile aus hochlegiertem Edelstahl werden hier mit einer Genauigkeit von bis zu einem Tausendstel Millimetern bearbeitet. 2003 führt Handtmann in der Maschinenfabrik außerdem die Gruppenarbeit ein. Der Zugewinn an Eigenverantwortung und Motivation ermöglicht Produktivitätssteigerungen bis zu 50 Prozent. Nächster Schritt ist

2004 die Einweihung eines vollautomatisierten Hochregallagers für die zentrale Ersatzteillogistik des weltweiten Handtmann-Services. 2017 geht ein zweites, noch größeres Hochregallager mit 30 Meter Höhe, 7.500 Paletten und einem vollautomatischen Kleinteilelager mit 65.000 Lagerbehältern in Betrieb. Auch die erst 2000 eingeweihte Fabrik wird bereits 2009 um über 50 Prozent auf 30.000 Quadratmeter erweitert. Ähnlich die Entwicklung beim 2010 eröffneten Handtmann Forum zur Kundens Schulung, dem schon 2016 ein neues Forum folgt.

Um sich noch breiter aufzustellen und ganzheitliche Prozesslösungen für die Lebensmittelverarbeitung anzubieten, erwirbt Handtmann 2020 die Inotec GmbH mit den vier Standorten in Reutlingen, Herzebrock-Clarholz, Hluk (Tschechische Republik) und Saverne (Frankreich). Die Übernahme des Herstellers von innovativer Misch- und Zerkleinerungstechnik sowie von Abbindemaschinen für die Lebensmittelverarbeitung versetzt Handtmann in die Lage, komplette Produktionslinien aus einer Hand anzubieten. 2021 schließlich übernimmt Handtmann den niederländischen Anbieter von Maschinen, Apparaten und Komponenten für die Lebensmittelindustrie Verbufa.

Geschäftsbereich Anlagentechnik: Vom Armaturenlieferanten zum Engineering-Partner der Getränkeindustrie

Während der Aluminiumguss und die aufkeimende Maschinenfabrik in den 1950er-Jahren in die Zukunft weisen, verkörpert die aus der Armaturenfabrik hervorgegangene Anlagentechnik die Tradition bei Handtmann. In den Wirtschaftswunderjahren erfährt das angestammte Geschäft mit Messingarmaturen noch einmal eine Ausweitung. Anfang der 1960er-Jahre fragen die Kunden jedoch verstärkt nach beständigeren Werkstoffen. Die Lösung ist Edelstahl, was allerdings ein neues Problem aufwirft: Der Aufwand für das Stahlkochen ist zu hoch, als dass er sich am Firmenstandort an der Fabrikstraße realisieren ließe. Die Lösung besteht darin, die Edelstahlarmaturen aus dem vollen Material herauszuarbeiten durch Fräsen und Drehen sowie in der Nachbearbeitung durch Bohren und Schweißen, was zunächst einiges Experimentieren erforderlich macht.

Den Durchbruch und eine gute Reputation verschafft der Armaturenfabrik Handtmann eine Bestellung der Wuppertaler Brauerei Wicküler über Hunderte von Verschlussventilen. In Folge stellt die Armaturenfabrik 1968 die Produktion von Messingarmaturen komplett auf Armaturen aus Edelstahl um. 1969 bringt Handtmann sein erstes stationäres Reinigungssystem für Biertanks auf den Markt. Dabei werden Rohre an vorhandenen Tanks entlang verlegt und in speziell ausgelegten Abständen Einmündungen in den Tank geführt. An deren Ende sind Sprühkugeln angebracht, mit denen sich jeder Punkt im Tankinneren säubern lässt. Aus diesen Reinigungsanlagen entwickelt sich der Anlagenbau der Armaturenfabrik.

Als nächstes nimmt Handtmann für die Getränkeindustrie die automatisierte Komplettversorgung der Tanks mit Flüssigkeiten durch ein geschlossenes System von Rohren inklusive Pumpen, Ventilen und Steuerungen in den Blick. Dabei leistet der Anlagenbau Pionierarbeit in der Schweißtechnik. Ergebnis sind verlässlich homogene Schweißnähte, die ein Höchstmaß an Hygiene sicherstellen. Da die deutschen Brauereien in den 1970er-Jahren wenig aufgeschlossen für die Einführung automatisierter Anlagen sind, geht Handtmann zunächst den Weg über den Export und stattet beispielsweise ab 1972 die Polar-Brauerei im venezolanischen Caracas mit Ventilen und Verrohrungen aus.

Innovative Filtersysteme für haltbares Bier

Ein eigenständiges Produkt des Geschäftsbereichs Anlagentechnik werden ab 1988 Multi Micro Systemfilter zur Filtration und zur Entkeimung von Bier. Der Erfolg der MMS-Filter wiederum verstärkt das Interesse von Handtmann daran, wie sich Bier haltbar machen lässt. Hierfür entwickelt die Armaturenfabrik im Jahr 2000 ein

neues Verfahren: das Combined Stabilization System, kurz: CSS. In der CCS-Anlage durchströmt filtriertes Bier Module, die mit einem Adsorberstoff gefüllt sind, an den sich gelöste Stoffe anlagern. Eine Kontaktzeit von wenigen Sekunden genügt, um dem Bier Proteine und Gerbstoffe zu entziehen. Dabei werden keine Stoffe an das Bier abgegeben. Die innovative Technik eignet sich auch für andere Anwendungsgebiete der Lebensmittel- und Biotechnologie.

Anlagen für die größten Brauereien der Welt

Den Großteil des Umsatzes macht der Handtmann Geschäftsbereich Anlagentechnik jedoch als Engineering-Partner der Getränkeindustrie und zunehmend auch der chemisch-pharmazeutischen Industrie bei der Konzeption ganzer Prozessanlagen, etwa durch die Planung komplexer Rohrsysteme. Handtmann ist hier weltweit aktiv mit einem Exportanteil am Umsatz von nahezu 100 Prozent seit 2016. Einen Meilenstein markiert das Jahr 1993, als Handtmann von der mexikanischen Brauereigruppe Grupo Modelo den Auftrag erhält, für die größte Braustätte der Welt im mexikanischen Zacatecas das Leitungssystem zu entwerfen, zu bauen und zu verlegen. Insgesamt handelt es sich hierbei um 30 Kilometer Rohre. 2003 und 2008 folgen weitere Großaufträge für zwei Brauereien von Modelo.

2013 übernimmt das amerikanische Unternehmen Constellation Brands die vormalige Modelo-Brauerei in Piedras Negras, für die Handtmann kurz zuvor die komplette Prozesstechnik vom Sudhaus bis zur Abfüllung geliefert hat, und baut diese bis 2017 zur neuen weltgrößten Braustätte aus. Mit dabei ist auch diesmal wieder Handtmann. Im weltweit boomenden Craftbeer-Sektor hat sich der Biberacher Anlagenbau ebenfalls als Ausstatter etabliert. Heute arbeitet rund die Hälfte aller US-amerikanischen Craftbeer-Brauereien mit Handtmann Armaturen. 2022 beschäftigte der Anlagenbau 98 Mitarbeitende und erwirtschaftete rund 32 Millionen Euro Umsatz.

Geschäftsbereich Kunststofftechnik: Werkstoffinnovation mit langem Anlauf

War Handtmann bislang ein rein metallverarbeitendes Unternehmen, so ändert sich das 1968, als die Firma mit der Gründung der Handtmann Elteka in die Kunststoffentwicklung einsteigt. Der Name leitet sich ab vom gesprochenen LTK - Lauramid® Technischer Kunststoff – und genau um diesen dreht es sich bei der Neugründung. Arthur Handtmann beweist auch mit dieser wieder Pioniergeist und das richtige Gespür für technologischen Wandel. Hintergrund: In den 1960er-Jahren wird deutlich, dass dem Metallgewerbe durch innovative Kunststoffe Konkurrenz erwachsen könnte. Hierauf gilt es, sich vorzubereiten. Außerdem ließe sich die Basis des Unternehmens ausweiten.

Allerdings muss Arthur Handtmann mit der Elteka einen langen Atem beweisen. Am Ende wird es 15 Jahre dauern, bis der vielversprechende Werkstoff zur Fertigungsreife gelangt und neue Kundenkreise erschließt. Den Durchbruch bringt Anfang der 1980er-Jahre die Herstellung von Büttenpropellern zur Altpapier- und Holzschnitzaufbereitung für den Heidenheimer Papiermaschinenhersteller Voith. Zur gleichen Zeit attestiert eine Reihe unabhängiger Untersuchungen, darunter von der Technischen Universität München die hervorragende Eignung des Gusswerkstoffs Lauramid® für die Herstellung von Zahnrädern. 1984 beginnt die Handtmann Elteka mit der Herstellung von Golfköpfen aus Lauramid und gründet die Handtmann Sports Int. Corp. in Niceville, Florida. Trotz prominenter Unterstützung durch deutsche Sportler wird das Tochterunternehmen 1996 aufgrund fehlender Kontakte zur amerikanischen Golferszene wieder aufgelöst.

Erfolg mit Rollen für Bulli-Schiebetüren und Seilbahnen

Dauerhaften Bestand haben dagegen die Beziehungen zur Automobilindustrie. 1989 startet die Produktion des VW Transportermodells T4, genannt „Bulli“, mit Lauramid®-Rollen für die seitlichen Schiebetüren. Auch die Nachfolgemodelle sind damit ausgerüstet. Andere Automobilhersteller setzen den Kunststoff heute ebenfalls ein. 2015 machen die Automobilgeschäfte der Elteka bereits 42 Prozent des Gesamtumsatzes aus. Seit 1993 stellt die Elteka auch Stütz-, Kuppel- und Laufrollen für Seilbahnen aus einem modifizierten, besonders kältebeständigen Lauramid®-Typ her. Außerdem entwickelt der Handtmann Geschäftsbereich Kunststofftechnik zusammen mit Degussa eine Lauramid®-Rezeptur für ein lebensmittelgeeignetes Material, die für Walzen, Dosierkolben, Gleitführungen und Dichtungen in der Lebensmittelindustrie Verwendung findet.

Angesichts des vielfältigen und stetig wachsenden Einsatzspektrums von Lauramid® beginnt Handtmann im Herbst 2012 mit dem Bau einer dreifach vergrößerten Kunststofffabrik in Biberach-Aspach. Auf einem Grundstück von 23.000 Quadratmetern entsteht in nur einem Jahr eine Produktionsfläche mit 8.000 Quadratmeter und ein Bürogebäude mit 1.900 Quadratmetern. Mit acht neuentwickelten Gießanlagen können nun täglich fünf bis sechs Tonnen Lauramid®-Teile gegossen und danach mit modernsten Dreh- und Fräszentren bearbeitet werden. Heute beschäftigt die Elteka 122 Personen und erwirtschaftet einen Umsatz von rund 25 Millionen Euro (Stand 2022).

Geschäftsbereich e-solutions:

Partner in der Entwicklung und Fertigung kundenspezifischer Leistungselektronik und Steuerungstechnik für die Industrie

Jüngster Geschäftsbereich ist Handtmann e-solutions, der 2018 durch eine Übernahme entstanden ist. Mit dem Zukauf erschließt sich Handtmann Kompetenz und über 30 Jahre Erfahrung in wichtigen Zukunftstechnologien der Leistungselektronik.

Schwerpunkt und Kernkompetenz im Produktportfolio sind Inverter zur Umformung und Regelung von elektrischer Energie, insbesondere für anspruchsvolle elektrische und elektrochemische Prozesse. Neueste Lösung in diesem Themenfeld ist ein modulares System zur dezentralen Erzeugung von grünem Wasserstoff. Hierbei wird Kunden aus Industrie und Gewerbe eine Gesamtlösung angeboten, die es ihnen ermöglicht, erneuerbare Energien ökonomisch sinnvoll und sektorenübergreifend zu nutzen.

Ein weiterer Fokus ist Steuerungs- und Antriebstechnik. Diese Kompetenz vervollständigt das Angebotsportfolio und wird vor allem in der Agrarindustrie in Anbaugeräten sowie für Smart und Precision Farming Anwendungen genutzt. Die Palette aus Invertern, Steuerungs- und Antriebstechnik und digitalen Angeboten bietet Kunden ein vollständiges Lösungsangebot, um die Transformation der Landwirtschaft hin zu einer nachhaltigen, ökologischen und ökonomischen Lebensmittelerzeugung zu unterstützen.

Die Gesamtkompetenz wird abgerundet durch eine eigene Elektronikfertigung und Montage für optimale Handlungsfähigkeit und Geschwindigkeit. Die Zusammenarbeit von Entwicklung und Fertigung stellt dabei von Beginn an Qualität sowie ökonomische, fertigungsoptimierte Produkte sicher. Durch enge partnerschaftliche Zusammenarbeit mit allen anderen Geschäftsbereichen werden weitere Synergien genutzt, um allen unseren Kunden ein umfassendes und vollständiges Angebot an Lösungen bieten zu können.

Im Jahr 2022 waren bei Handtmann e-solutions 51 Mitarbeitende tätig. Der Geschäftsbereich erzielte einen Umsatz von rund 5 Millionen Euro.

Über die Handtmann Unternehmensgruppe

Die Handtmann Unternehmensgruppe ist ein weltweit tätiges Technologieunternehmen aus dem Bereich der verarbeitenden Industrie mit 4.300 Mitarbeitenden, davon 2.700 am Stammsitz in Biberach an der Riß. Spitzentechnologie, Innovationen und die Orientierung am Menschen stehen im Mittelpunkt des von der Biberacher Gründerfamilie Handtmann geleiteten Unternehmens. Dezentral organisiert, ist Handtmann in sechs Geschäftsbereiche mit autonomen Managementstrukturen gegliedert: Leichtmetallguss und Systemtechnik für die Automobilindustrie, Füll- und Portioniersysteme sowie Anlagentechnik für die Lebensmittelindustrie, Kunststofftechnik und e-solutions. An der Spitze der Unternehmensgruppe fungiert eine Holding als Führungs-, Finanzierungs- und Beteiligungsgesellschaft. Handtmann erwirtschaftete 2022 einen Umsatz von 1,1 Milliarden Euro. Durch eine konsequente Thesaurierungspolitik ermöglichen die Unternehmenseigner hohe Investitionen in Forschung und Entwicklung sowie Produktionsanlagen. Auf diese Weise unterstützen sie nachhaltig ein qualitatives Wachstum. Die Unternehmensgruppe ist aktuell in über 100 Ländern mit eigenen Produktionsstätten, Niederlassungen und Werksvertretungen präsent. 1873 als handwerkliche Messinggießerei gegründet, feiert Handtmann 2023 sein 150-jähriges Bestehen.

Pressekontakt:

Albert Handtmann Holding
GmbH & Co. KG
Dr. Robert Omagbemi
Arthur-Handtmann-Straße 23
88400 Biberach
Tel. 07351 342-2336
robert.omagbemi@handtmann.de